



1. Henschel / Joh: Gottfr: / nöthige  
anmerkungen über das Herankuthi-  
ffe gesangbuch, Wittenberg 1734.
2. Zinzendorff / graf Ludwig von /  
bedenken in allerhand practische  
Materien, Frankfurt, 1734.
3. Neumeister / Erdm: / Mene  
Tettel des tubingische Bedenken  
wegen der Mährischen Bünde,  
Hamburg 1736.
4. Freytag / Herr: / Freytag  
zu Herrenhuth 1736.

5. D. J. C. F. / Königliche replique  
auf die kaiserliche an den König  
der kaiserlichen böhmischen  
1736.

6. plan der venerablen Colonie  
der protestanten des Curieobst-  
1736.

7. von Zinzendorf / Graf Ludwig  
Lied auf Luft vögeln, 1736

8. Siegfried Erbkrönung des  
Bauernpartijer theologische  
bedenken, Altona 1799.

9. von Zinzendorf / Graf Ludwig  
Lied auf Graf Ludew. Casimus  
Zu Handlung z. biokk bay, Pöndin,  
1799.

10. ———— sprechen an den König  
in preussen, Marienborn 1745.

11. Bauer / Christoph. / de impuro  
Episcopi Hereticorum in  
Christo amore, Wittenberg 1745.



7  
Neu-eröffneter

# Schau-Blat

Der  
Brüder zu Berrenbuth,

mit ihren  
Adhaerenten in Thüringen,

Befonders in der  
Kaiserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen,

Da das  
Neue Lieder-Buch

bisher Irrung und Zwietracht erreget,  
Wobey sich zugleich

Loco Appendicis

Ein in Thüringen bisher herumsehweifender greulicher  
Fanaticus und Enthusiast

präsentiret,

Der auf eine sonderbahre Art und Weise die Jüden bekehren will,  
ans Licht gestellet

und

Mit beygefügtten Orthodoxen Anmerkungen zu einer  
höchstnöthigen Vorsicht und Prüfung versehen

von

Einem Liebhaber des reinen Evangelii und Freunde  
der gesunden Theologie.

Gedruckt den 15. Sept. Anno 1736.

108.  
N. 770

1732  
A n n o 1732

Avertissement.

**D**ie bekannte Ständes-Person die pag. 14. derer Anmerkungen über die vollständige Nachricht von der Herrenhuthischen Bruderschaft nichts mehr seyn will als ein Studiosus Theologiae, hat vor einiger Zeit zu Stralsund incognito geprediget, wie pag. 5. eben dieser Anmerkungen gemeldet wird, zu dem Ende: daß man den Applausum ihrer Predigten allein dem Worte, nicht aber der Person und Stande zuschreibe. Daher wird man dem Verfasser gegenwärtiger Schrift nicht übel deuten, daß sein eigentlicher Name verschwiegen worden, aus eben der Absicht, damit man bloß und allein auf die Sache sehe, und nicht über die Person und derselben Character, er sey groß oder klein, raisonire, und darnach das geschriebene Wort urtheile, welches sich ohnedem allezeit auf der Gegner ihre ausgestreute Schriften und den dargegen gehaltenen Prüfstein des Göttlichen Wortes, benebst deren Symbolis der wahren Kirche, gründet.

In loco Appendix

Ein in Ordnung gebrachter Verzeichniß der

Handlungen der

Bruderschaft

von dem Jahr 1731 bis zum Jahr 1732

in

der Stadt Stralsund

gehandelt worden

von dem Herrn

Gelehrten

Gelehrten





**D**ie Brüder von Herrenhuth/ a) die in Herren-  
huth/ b) einer Colonie in der Ober-Lausitz/ lau-  
ter

a) Obwohl die unter dem Schein der Frömmigkeit bisher aufgerichte-  
ten neuen Brüderschaften des Labadie, der Leade und der Butlerin alle-  
samt ein schimpfliches Final erreicht, so gar, daß von der letzteren, in einem  
von hoher Obrigkeit privilegierten Buche, gemeldet wird: *novam haud ita  
pridem societatem, pietatis studiosius colendam praetextu, cum multis inter  
Eva Margaretha Butleria, insatiabile scortum, quod Hassia pulsum in ditio-  
ne Wittgensteinensi aliquandiu nidum construxit, in quem omnes Gnostico-  
rum impuritates, & multo etiam detestabiliores, confluxerunt.* Ob-  
wohl auch die neue Engels-Brüderschaft zu Nordhausen, ausser dem, daß  
ihr ausgesreuerter Giff bey denen Ausgebern des dasigen neuen Gesang-  
buches noch zu würcken scheint, einen schändlichen Ausgang genommen;  
so will man doch zu Herrenhuth dergleichen Gesellschaft wieder anrichten,  
und die Academie Tübingen approbiret so gar in ihren Bedencken den ei-  
genstinnigen und Sectirischen Brüder-Nahmen. Man gönnet denselben  
auch um der Unterscheidung willen von denen Rechtgläubigen einer neuen  
Secte, ob man wohl weiß, daß ein vornehmer Theologus die Herrenhuthi-  
sche Brüder lieber Böhmische Knechte nennen wollen, weil sie in ihrem In-  
strument selbst gestehen, daß 5. ledige Knechte Herrenhuth den ersten An-  
wachs gegeben, wenn diese 5. ledige Knechte, so aus Böhmen gelauffen  
kommen, nicht auch so viel ledige Mäde nach sich gezogen, hätte es ihnen  
können ergehen, wie den Knechten, so Rom erbauer, die in Ermangelung  
des weiblichen Geschlechts sich durch angestellte Schauspiele mußten an de-  
nen benachbarten Sabinern erholen.

b) Herrenhuth soll zwar nach gewöhnlicher Deutung derer Brüder sei-  
nen Nahmen führen von der Huth des Herrn, und also meines Erachtens  
so viel heißen, als ein Ort der unter der treuen Obhuth und Aufsicht des gros-  
sen Gottes stehet, und auf der der allmächtige Herr des Himmels ein be-  
sonderes Auge gerichtet; allein wer den Ort nach seiner eigentlichen Bes-  
schaf-

gestiftet. e) Ihr anstößiges Bibelwerck/ f) Ihr indif-  
feren-

und werden einem Liebhaber des Evangelii recht süsse und angenehm, wenn der Satan seinen Gifft durch schädliche Kegereyen austreuet. Ein Kind Gottes hält seinen Schatz desto höher, und bewahret ihn desto fleißiger, wenn die Feinde der Wahrheit ihm solchen rauben wollen.

e) Daß das Herrenhuthische Wesen der Christl. Republic nichts als Unruhe und Aufrührer drohe, bezeiget die Academie Wittenberg, wenn sie in der Vorrede über die Irthümer des Herrenhuthischen Gesang-Buchs also schreibt: Die Hohen sehen selbst, wohin es endlich, wenn Schweneckfeld unter uns aufs neue sollte begeistert werden, hinaus wolle? Und obwohl die Brüder in denen Anmerkungen über die vollständige Nachricht p. 12. den neulichen Zustand der Böhmischen Nation, die sich in der Lausitz aufgehalten, und Sächsischen Schutz-Genossen, von sich abwechseln wollen, als hätten sie sich in ihre Unruhe nicht gemenget; so weiß doch jedermann, daß der Auführer Liberda ein Bruder gewesen, und die ganze Nachbarschaft hat mit Augen gesehen, daß sich die Auführer vor ihren Abmarsch bey 700 in Herrenhuth versamlet, ein gemeines Liebesmahl gehalten, und nach Vollendung desselben in einem ordentlichen Train den Weg nach der Marck solenniissime angetreten. Ob es wahr was mir hiebey noch erzehlet, daß vor dem Aufbruch der Hr. Graff selbst unter freyem Himmel eine Anrede an sie gehalten, wird man in Herrenhuth am besten wissen. Was vor Unruhen in Ecclesiasticis vorgangen, wissen am besten, diejenigen, so die Klagen des Ministerii in der Nachbarschaft selbst vernommen. Ein Hällischer Waisen-Informator, der nach Herrenhuth kommen, mit Nahmen Bagewitz, von der Insel Rügen gebürtig, ist gar von da aus nach Zittau gegangen, und hat bey den dasigen Brüdern Conventicula angestellt; welches ihm aber endlich so gelungen, daß, als er bey einem Tuchmacher, mit einen Hauffen Brüdern und Schwestern versamlet gewesen, und unordentliche Dinge vorgenommen, darüber in der Stadt ein Aufruhr sich ereignet, daß, wenn die Stadt-Knechte nicht wären zu Hülffe kommen, es vor den ganzen Hauffen nicht wohl abgelauffen seyn würde, da denn diesem albernem Zallenser, zwar dißmahl, von einem Hoch-Edl. Rath pardoniret, aber auch anbefohlen worden, auf solche Weise Zittau nicht wieder zu betreten.

f) Außer dem, daß es höchst ärgerlich und sündlich ist, die Version des

seel.

seel. Lutheri zu meistern und zu verwerffen, so wird unsere Lutherische Bi-  
 bel durch den Ebersdorffischen Bibel-Druck auch nach dem Zeugniß der  
 Academie Wittenberg in der Vorrede über die Irrthümer des Herrenhu-  
 thischen Gesang-Buchs auswärtiger Verspottung exponirt, denn der P.  
 Regent schreibt davon also, p. 79. seiner Nachricht: Es giebt Zerr Ko-  
 the (der Brüder Pfarr) in der Vorrede seiner angehängten Ver-  
 zeichniß der dunklen Schrifte p. 2. lin. 11 zu erkennen daß ein merck-  
 licher Unterschied sey, zwischen Lutheri und dieser Übersetzung,  
 und wäre zu bedencken, daß Lutherus und seine Gehülffen nie-  
 manden vor sich gehabt, als die tändlichen Rabbinen und Patres,  
 deren Werke eigentlich die Rede Kunst, und wenn es hoch ka-  
 me, ein Stück Sectirischer Philosophie war, und welche sehr grosse  
 Liebe zu denen Traditionen hatten. Zweiffle nicht, spricht der Hr.  
 Vater: es werden die gelehrten Zetren Lutheraner vor diese schö-  
 ne Proposition, dem Herren Korthe vielen Danck erstaten. So  
 wohl! hat Lutherus niemanden auch nicht den Beystand des  
 Zeil. Geistes vor sich gehabt, als die tändlichen betrügerischen  
 Rabbinen, die Patres, und derselben Rede Kunst, Philosophie und  
 Traditionen, so sage man uns gleich, als: wie können denn die Zer-  
 ren Lutheraner von der verdollmetscherten Bibel Lutheri gewiß  
 seyn, daß sie das unfehlbare, unberrüglche Wort Gottes sey?  
 beziehet man sich auf die Grund-Sprache? Siehe! Lutherus hat  
 das Werk mit tändlichen Rabbinen trahirt, von diesen hat er die  
 Grund-Texte, von Patribus hat er die Traditionen überkommen. Wie  
 sicher? wie fest? wie unumwandelbar, und unfehlbar ist doch der  
 aussohanen verdollmetscherten Bibel geschöpffte Glaube? was für  
 ein sandtiger Grund ist demnach die reformirte Bibel? Ist nun also  
 Hr. Korthe seiner vorgestellten Gleichniß nach dieser Zwerg, wel-  
 cher auf denen Achseln der Riesen, Lutheri und anderer stehn, und  
 über diese sehe was sie verstehen? so haben wir diejenigen zu bedau-  
 ren, welche sich ehedessen der Dolmetschung Lutheri gebrauchet,  
 und durch die Tändlichkeiten im Glauben irren, einfolgar sich  
 verführen lassen: u. haben soichem nach ins künfftige die Ablefung  
 sohaner verdollmetscherten Bibel einzustellen, und an Statt der  
 selben die neu übersetzte Graff Zingendorffische Bibel sich fleißig  
 zu gebrauchen. So weit gehen die Worte des Herrn Paters, an wel-  
 cher Verspottung, so über unsere Kirche ergeht, ja Niemand Schuld ist,  
 als die Brüder von Herrenhuth.

## ferentistischer Catechismus / g) ihr ketzerisches Gesang:

g) Es ist der Herrenhuthische Catechismus unter dem Titel gewisser Grund Christl. Lehr zu Leipzig bey Benjam. Walthern, der noch jeho die Anmerkungen über die vollständige Nachricht, so wohl, als die Herrenhuthische Beschreibung divulgiret, an. 1725. ans Licht kommen, und Melchior Schässer hat dazu eine Vorrede gemacht, indem aber es dem Hrn. Grafen beliebt seine Religion nur allein mit Biblischen Worten und Sprüchen vorzustellen, so können sich alle Religionen in Herrenhuth habinter verstecken, ausser die Juden und Türcken, die das Göttliche Wort, auch nicht einmahl den Buchstaben nach, vollkommen annehmen. Nicht allein Catholische und Reformirte könnten diesen Spruch-Catechismus beypflichten, sondern auch die Socinianer möchten fast zu selbigen, weil er doch in Teutschland eher, als der Racovische geduldet wird, ihre Zuflucht nehmen. Gewiß, wenn wir in unsern Schriften diese beliebte Lehr-Art wollen annehmen, so könnten wir solche Leute auf keine Weise widerlegen, sondern müßten die Socinianer so wohl als die Herrenhüter in unsere Lutherische Kirchen-Gemeinschaft annehmen. Die Socinianer contradiciren nicht, wenn wir nach der Schrift sagen: Drey sind die da zeigen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, verstehen aber durch das Wort das gesprochene, und nicht das selbständige Wort Gottes, und durch den Heil. Geist eine Krafft die von Gott ausgehet. Sie verwerffen den Spruch nicht, wenn es heist: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget; verstehen aber dadurch nicht einen natürlichen, sondern von Gott angenommenen Sohn. Sie widersprechen nicht, wenn es heist: Wir sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, halten es aber vor keine angebohrne Erb-Sünde, sondern Menschl. Gebrechen. Sie geben Beyfall, wenn wir sprechen: Christus Jesus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, verstehen es aber so, als wenn der Heyland uns nur zum Exempel vorgestellt; nicht aber, daß wir durch sein Verdienst solten gerecht und selig werden. Daher ist es höchst nöthig gewesen, daß unsere Gottes-Gelahrten mit Beyfall der Gemeine Gottes solche terminos und Aussprüche erdacht, und nach dem Sinn der Wahrheit hervor gesucht, durch welche man, ob sie wohl nicht allezeit dem Worte nach, in Heil. Schrift stehen; solche Ketzer und falschglaubige von denen Rechtglaubigen Kindern Gottes unterscheiden kan. Weg demnach mit allen

sang-Buch / h) nebst der abgeschmackten Kirchen-  
Zucht / i) hat schon etliche mahl Hohe Obrig-  
keit

len falschen Keser-Streichen die aufgeklärte Wahrheit, die in unsern Theo-  
logischen Schrifften vorhanden, ist mir weit lieber und angenehmer, als  
solche Catechismi, wenn sie auch von Rdnig und Kaysern verfertigt wä-  
ren.

h) Das Herrenhuthische Gesang-Buch, welches mit einer Vorrede des  
Herrn Graffen schon vor eilichen Jahren ans Licht kommen, und einige  
Jahre daher, wie man gewisse Nachricht hat zu Herrenhuth, in öffentlichen  
und geheimen Zusammenkünften gebraucht worden, auch vermuthlich noch  
gebraucht wird, da es die Brüder, und besonders die Schwestern, durch  
öffttern Gebrauch ganz auswendig gelernt, dieses wird von der Academie  
Wittenberg aus höchst-wichtigen Ursachen in der Vorrede über Hr. M.  
Hentschels Tractat verworffen, und dieser gelehrte Herr Verfasser, ja, die  
Acad. Wittenb. selbst hat gezeigt, wie solche Irthümer, Veränderungen  
und Redens-Arten darinne enthalten, die die Grundvesten der Evangeli-  
schen Kirche schütternd machen. Damit man aber wisse, wie die neuen  
Brüder-Gesänge zum Theil klingen, so will nur den einigen Vers aus No.  
1408. ihres Gesang-Buches anführen, welcher also lautet:

Damit die linde Gütigkeit, Ein Haupt-Zeld in den Liebes-  
Sachen, Der Seele nicht Gelegenheit, Zu treuen Willen möge  
machen, Denn unser grosser Seelen-Freund, Dient uns mit sol-  
cher Herz-Bewegung, Daß ihn nicht Lieben grausam scheint, So  
härter er die Seelen-Regung, Daß sie nicht sieht noch fühlet,  
Nicht warm wird noch verkühlet, Und etwas steinernes zu nen-  
nen, Versteht er sich herbey, Verändert er die Treu, Des Ringens  
in ein läppches Klennen.

i) Was die neue Kirchen-Zucht der Herrenhüther anlangt, so liest man  
nirgends, daß dergleichen Instituta, auch nur bey denen alten Böhmischen  
Brüdern in Gewohnheit gewesen, wie man jezo und anderer Zeit in Her-  
renhuth theils angerichtet, theils wieder abgeschafft, weil man derselben Un-  
richtigkeit entweder selbst eingesehn, oder von höhern Orten her gewarnt  
worden. Es hat zwar die Christl. Kirche Freyheit außserl. Ordnungen zum  
Gottesdienst zu veranstalten; es soll es aber nicht gleich eine Special-O-  
brigkeit, noch weniger die Bauren in jedem Dorffe thun, sodann muß eine  
neue



## Zeit k) und eine recht- lehrende Academie l) genöthiget/

neue Kirchen-Ordnung nicht ohne höchstdringende Noth in einem Christl. Staat von der Obrigkeit eingeführet werden; am allerwenigsten soll dieselbe abgeschmact und ärgerlich seyn, damit unser Christenthum dadurch nicht gespottet und verlästert werde, sitemahl der Apostel Paulus von denen Christen auch dasjenige fordert, was da wohl lauter: folglich auch was da wohl stehet, Phil. 4. Ist es nun nöthig, daß von hoher Christl. Obrigkeit eine solche wohl lautende Kirchen-Zucht in ein ganzes Land eingeführet werde, denn an particular-Orten solches zu thun, würde wieder anstößlich seyn, und mehr Irrung als Besserung machen; so ist vor allen Dingen dabey zu bedencken, daß man solcher neuen Zucht wegen, sich vor andern Christen nichts einbilde, noch dieselben verachte, oder sie, wie die Brüder zu Herrenhuth thun, vor ein Zauber-Stück der Christl. Religion halte, und denen Christl. Gemeinen die solche nicht haben einen Mangel zuschreibe, wie sie in ihrer Instruction gethan, denn es heist schon bey dem Irenæo: *dissonantia jejunii fidei consonantiam non tollit.*

k) Die Stände in der Lausitz haben zwar kein besonderes Consistorium, indem eine jegliche Standes-Herrschaft in ihrem Dorffe dergleichen mit ihrem Pastore präsentiret, auch daher in Ecclesiasticis eine nicht geringe Freyheit hat pro arbitrio zu handeln; dennoch ist das Hochl. Ober-Consistorium in Dresden genöthiget worden, schon zu verschiedenen mahlen die Herrenhuthischen Bemühungen zu untersuchen, auch die Brüder nach befundenen vielen Unrichtigkeiten nachdrücklich zu warnen. Man hat es auch bey solcher treugemeinten Ermahnung bisher bewenden lassen, weil die Brüder drein und drauff versprochen, nicht allein das Irige abzustellen, sondern auch ins künftige vor allen Ausschweifungen sich zu hüten; allein, so bald die Commission hinweg, die ohnedem auch in so kurzer Zeit nicht alles übersehen kan, zumahl, da man sich in den Augen derselben auf alle Weise in acht nimmt, so fangen sie wieder an ihre vorige Leyer zu spielen.

l) Daß wohl bisweilen eine ganze Academie kan von der Wahrheit irre gehen, bezeiget die Historie alter und neuer Zeit, und obwohl selbst die theure Academie Wittenberg nicht lange nach dem Tode des sel. Lutheri auf diese Weise von dem Satan angefochten worden. als Cruciger Mölder und Pezel den Cathedram Lutheri unwürdig bestiegen; so hat ihr

get/ die nachdrücklichste Warnungen m) ergehen zu lassen. Man hätte gemeynet: sie würden von ihren ärgerlichen Unternehmungen einmahl ablassen; n) allein/ so geben sie ihr unruhiges Wesen immer deutlicher an den Tag/ o) wenn sie sich noch immer mit allerhand unrichti-

Ihr doch Gott der Herr bald wieder geholfen, und dieselbe von solchen fremden Gästen gereiniget. Es brennet auch bis dato das Licht auf ihren Leuchter, und müssen sich andere dabey in den Wercke ihrer Finsterniß schämen. Es können auch die Brüder gegen die treue Warnung dieser Academie kein Wörtlein sagen, und obwohl der Hr. Graff, wie sie vorgeben, sie keiner Antwort würdiget, so würde es doch gewislich auch nichts leichtes seyn, die Herrenhuthischen Unrichtigkeiten gegen dieselbe zu rechtfertigen, und es ist gewis, es wird nach langen Jahren, wenn die Irrlichter dieser Zeit werden verlöschen seyn, von der Beständigkeit und dem Glauben ihrer Zeugen, noch gesprochen werden.

m) Wie die Brüder die an sie ergangene hohe Warnungen selbst am besten wissen werden, wo sie solche nicht muthwillig in Wind schlagen; also hat es auch an besondern Ermahnungen, die rechtschaffene Leute und wohl gar grosse Theologi unserer Kirche, besonders und privatim, an sie ergehen lassen, nicht gefehlet. Wie man auch sichere Nachricht weiß, so hat der Herr General-Superintendens Herr D. Löscher in Dresden, an den Bruder der Liberda, den Böhmischen Pfarr in Hennersdorff geschrieben, und ihn gewarnt, es ist aber sein Brieff nur verspottet und auf das verächtlichste angesehen worden, da doch dieser elende Mann bald darauf in der Böhmischen Unruhe, als der vornehmste Rädels-Führer, offenbahr worden, und die Schuld seiner Thorheit, im Zucht-Hause zu Waldheim, büßen müssen.

n) Vernünftige Leute nehmen Vorstellungen an; allein Herrenhuth lästet sich von Niemand etwas sagen, es scheint auch, da sie einmahl von den rechten Wege gewichen, und denen betrüglischen Einbildungen folgen, welche man zur alleinigen Nichtschur in Lehre und Leben erkieset: Gott habe sie dahin gegeben in einen verkehrten Sinn, zu thun τα μη καὶ καὶ ταυτα  
lauter ungereimte Dinge, Rom. 1. v 28.

o) Wie die Heuchler dieser Zeit mit ihrem studio pietatis & Iustis bisher fast aller Orten zu Schanden worden, also erzehlet er auch denen Herrenhuthern,

richtigen Dingen p) hervor thun und breit machen/ q) nur damit sie einfältige Seelen r) im Grunde ihres Christenthums s) mögen irre / ungewiß und wandend ma-

hüthern, als welche gleichsam mit Blindheit geschlagen werden, daß sie ihre Unrichtigkeit und heimliche Bosheit immer deutlicher offenbahren müssen. Es läßt es auch der liebe Gott geschehn, daß nicht allein allerley Bosheit des Lebens, sondern auch Irrung der Lehre deutlich an Tag kommt, damit sich jedermann desto sorgfältiger vor solchen Leuten hüthe, und sie also von der Gemeinschaft der wahren Kirche recht offenbahrlieh mögen ausgeschlossen werden.

p) Man muß hiebey allerdings den elenden Zustand des armen Hausfens fast mit Thränen bejammern, welcher noch nicht abläßt die Kirche Christi zu verunruhigen, und nach vieler erregten Unruhe und übermächtigen Unfug der Gemeine Gottes ein neues Aergerniß zu geben.

q) Es wäre besser, die Leute blieben dahinten an ihren Böhmischen Gebürgen stecken, und ließen ihren Kram in Herrenhuth, wo er ausgeheckt wird; allein, so bringen sie denselben nach Leipzig zu Markte, wie sie nur neulich, sowohl mit denen Anmerkungen über die vollständige Nachricht von ihrer neuen Bruderschaft, als auch mit der von Ihnen selbst edirten Beschreibung gethan, welche beyden Scripta aber ihren Indifferentium nur destomehr erläutern. Conf. not. aa.)

r) Einfältige und dabey redliche Seelen, habe von Herzen lieb, diese lassen sich auch nicht so leicht in der Einfalt des Glaubens irre machen, sondern hangen dem Evangelio Christi mit aufrichtigem Herzen an; wo aber Einfalt und Bosheit zusammen kommt, und der Geist der Lasterung in einer boshaften Seele wohnet, da siehet man sich nur nach Neuerungen um, verwirft und verachtet die heylsamen Sätze der Alten, gaffet nach fremden Dingen, und suchet allerley Wind der Lehre. Die Erfahrung in der Lausitz hat solches bestätigt; die reinen Lehrer dafiger Orten geben Zeugniß, daß, wo irgendwo in einer Gemeine, sich Leute aufgeworffen, die es mit Herrenhuth gehalten, es gemeinlich Leute gewesen von tummer Einfalt, die die Bosheit des Herzens zu ihrer Schwester hat.

s) Der beste Grund des Christenthums ist die Wahrheit des Göttlichen Wortes, diese würcket in der Seele Göttl. Gewißheit, Trost und Freudigkeit,

machen. t) Das einige scheint noch an ihnen zu loben/ u) daß sie die ernste und Väterliche Ermahnung der Academie Wittenberg v) einmahl so weit fruchten lassen/ w) daß sie dem Vorgeben nach/ das schädliche Gesang-Buch abgeschafft, x) und an dessen Statt zu Lobau

Zeit, und obwohl das Wort Gottes nicht ohne Empfindung in der Seelen ist, so muß man doch seine Empfindungen nicht zum Leit-Stern machen im Christenthum, und wie in Herrenhuth geschieht, denenselben blindlings nachgehen.

t) Damit man in Herrenhuth die Gemeine Gottes recht irre mache, so macht man Gottes Wort verdächtig durch das Ebersdorffische Bibel-Werck, man verwirft das Lehr-Amte durch mancherley Lasterungen, man verachtet die Lehr-Art Christlicher Kirchen durch Einführung eines neuen Catechismi, man perturbiret den äußerlichen Gottesdienst durch Gebrauch seltsamer Gesänge ic.

u) In der That ist es nicht zu loben, weil man nur durch Schande und Schaden gewisiget wird, auch das Aeraerniß, so man durch das von so vielen Lehrern der Kirche Gottes verworfene Gesang-Buch gestiftet, nicht erkennen will, ob wohl durch äußerliche Umstände dasselbe zu verläugnen genöthiget wird.

v) Nichts hat denen Heuchlern dieser Zeit bisher mehr zu schaffen gemacht, als der heil. Eifer und Wachsamkeit der Wittenbergischen Academie, ob sie wohl ein frembdes Joch eine kurze Zeit müssen dulden, auch ein Stroberner Goliath zu Halle ohnlängst über sie geprahlet, er habe durch seine bisherige Streit-Schriften wider sie, den alten Carhedram Lutheri so angefaßt, das der Staub und die Stücke umher gepflogen, so stehet sie doch bisz daro im Stegen, und erhält uns das Kleinod der Wahrheit.

w) Zum wenigsten wird doch dadurch die Heuchelen der Brüder offenbahr, die Wahrheit erhält ihren Sieg, die Liebhaber derselben werden gestärcket, und das Aergerniß wird zum theil gehoben.

x) Gewiß, es ist ein blosses Vorgeben und trügliche Anstellung, ja, wenn man nicht wüßte, wie hoch sie das schädliche Buch gehalten, um desselben willen Singe-Stunden angestellet, es Fremden, die hinein kommen, gleich präseniret und anrecommandiret. Gesezt auch, man hätte es abgeschafft, wird man es auch aus dem Gemüth und Gedächtniß können austilgen, da es die Brüder, und besonders die Schwestern, ganz auswendig wissen.

Lobau einem gefundern Orte und Druckerey/ als die zu Ebersdorff ist/ drucken/ y) und in ihre vielfältige/ sowohl tägliche/ als nächtliche Conventicula einführen lassen. z) Allein so lange sie noch mit solchen Dingen aufgezogen kommen/ dergleichen man nur neulich noch in ihrer Beschreibung von Herrenhuth erblicket/ aa) wird

y) Es ist auch dieses ein Blendwerk, daß man das neue Gesang-Buch nicht in den Brüder-Druck nach Ebersdorff gegeben, sondern in einer reinen Druckerey auflegen lassen.

z) Es steht dahin, ob nicht in dem neuern Gesang-Buche, gleichfalls noch vieles möchte desiderirt werden, und ob es die Brüder nicht etwa, nur als einen Anhang, zum vorigen ansehen, der dasjenige, was in jenen versehen, wieder gut machen soll, zum wenigsten werden sie das erste, welches schon so lange im Brauch gewesen, nicht wegwerffen.

aa) Ich will hier nicht wiederholen, was der Herr Past. Neumeister in seinem *Mene Tekel*, des Thübingischen Bedenkens, an der Vertheidigung des Herrenhuthischen Gesang-Buches, den Grund der Lehre, und den Zinkenderffischen Send-Schreiben, vor Grundstossende Irthümer wahrgenommen; sondern ich berühre nur die beyden letztern Scripta. nemlich die Beschreibung von Herrenhuth, und die Anmerkungen über die vollständige Nachricht von der Herrenhuthischen Bruderschaft. Die Beschreibung, welche von einem Bruder verfertigt, und von der Gemeine approbiret worden, stecket voller indifferenztischen Greuel. Pag 8. heist es: Es fanden sich aus allerley Secten gutgesinnete Seelen zu uns. Pag 10. sollen aus allerley Arten, die Irrungen haben, Kinder Gottes bestehn. Pag 15. sind ihre Lehrer gemeine Leute, die nicht studirt, und weil sie von Evangelischen Glaubens-Puncten nicht viel wissen, nur reden. wie man müsse den Sinn ändern, und zum Krafftwesen kommen, daher sie auch nicht nach Gottes Wort und Zeugnis, Et. 8. sondern nur aus Erfahrung reden, so viel nemlich solche einfältige Leute haben können. Pag. 37. sind die Kinder Gottes zu Herrenhuth in allerhand Meynungen gegangen. Pag 47. machen sie, als moralische Indifferentisten, auch nicht viel aus der Sünde, meynen, sie sey aus dem Herzen raus, und stecke nur noch

wird wohl kein Vernünftiger glauben/ daß ihnen ihre  
 Buße

noch im Fleische. *it. was in Gottlosen grob, sey in Kindern Gottes nur subtil, und folglich nur ein peccatillum.* Pag. 52. werden sie gar ohne Sünde empfangen und geboren, und der Heil. Geist hat schon sein Werk bey ihnen in Mutterleibe. Pag. 88. saugen sie das Christenthum aus der heil. und eingekehrten Mutter, und dasjenige, was ihre Milch-Kinder reden, ist schon genug zur Seligkeit, weil ihre Reden ein *Systema Fidei* ausmachen. Es ist auch dieser Schrift mit beygedruckt, dasjenige Notariat-Instrument. durch welches sich Tubingenses verblenden lassen, ob sie wohl den Gift leicht finden können, wenn sie die Augen hätten wollen aufthun, denn num. 3 hat man die ersten Hüten aufgerichtet, daß sie bewohnen könne, wer da nur wolle, wer weiß ob sich Lucifer und Abaddon nicht selbst eine Stelle da ausgesehn? n. 3. lit. d. reden sie von einer Neigung zu beyden Protestantischen Haupt-Kirchen, und einem guten Vertrauen fast zu allen kleinern Secten in der Christl. Religion, worunter vielleicht die Socinianer auch mit stecken. N. 6. nennen sie Calvinum sowohl, als andere Reformirte, einen cordaten Theologum. N. 10. sagen sie: So lange man sie ungekränckt ließe, fänden sie eben nicht nöthig sich zur Reformirten Kirche, gleich ihren Vorfahren, zu bekennen; wollen also, wenn es ihnen in geringsten nicht nach Gefallen gehet, den Glauben verläugnen, und eine andere Religion annehmen, welches ja leichtfertig genug ist. Nicht weniger erhellet auch dieser, ihr Indifferentismus, aus denen Anmerkungen, über die vollständige Orthodoxe Nachricht von ihrer Bruderschaft. Pag. 7. macht man sich eine Schuldigkeit daraus, allerhand irrige Leute aufzunehmen und zu bedienen. Pag. 8. bekennet man ausdrücklich: Es ist nicht wahr, daß die Zerrenhücher von Gottes Liebe, Gerechtigkeit und andern Eigenschaften viel zu reden wissen, welches daher kommt, weil man von der Schrift selbst nicht viel hält, und ins besondere die Sprache des Heil. Geistes lästert, da man ead. pag. sagt: Wenn die Zerrenhücher in einem viertel Jahre so viel Guinesisch, so viel Sinnisch und Lettisch lernen, daß sie mit den Mohren, Lappen und Letzen, und andern in ihrer Sprache reden, und Christen predigen, so braucht man kein Hebräisch zu lernen. *it. Wenn in lectione textus sacri was wichtiges vorkommt, so ist der ordentliche Rathgeber, Joh. Mart. Dober, ein Topf-macher,*

Busse ein rechter Ernst sey/ bb) indem ihre schlimme  
 Aufführung gegen die Evangelische Kirche/ daraus  
 noch allzudeutlich erhellet. cc) Und wie ist es Wunder/  
 daß der unordentliche Hauffe die Gemeine Gottes ver-  
 unruhiget / da sie in angeführter Beschreibung pag. 10.  
 selbst gestehen/ dd) daß sie einander durch Zanck und  
 Uneinigkeit zuweilen recht mürbe gemacht. Daß doch  
 die armen Leute einmahl ihre Herzen der Zucht der  
 Wahrheit unterwerffen / ee) die untadeliche Weise un-  
 serer

macher, den man mit vieler Sicherheit *consultet*. Da man nun  
 von Gott und seinem Wort so schlecht unterrichtet ist, was Wunder, wenn  
 man auf allerhand indifferentische Greuel geht, und endlich gar in solchem  
 verdammlichen Indifferentismo zur Hölle fährt, wie sie selbst bekennen,  
 pag. 10. da es heist: Die Herrenhütter sterben in einer verwunderns-  
 würdigen, und von vielen Leuten gemißbilligten Indifferenz. Gott behüte  
 alle wahre Christen vor einem solchen Ende, und lasse uns dereinst im Glau-  
 ben sterben, und in Christo ein seliges Ende erlangen.

bb) Gewißlich es hat das Ding mehr auf sich als die Brüder denken,  
 es ist nichts geringes so viele und grobe Irrthümer, dergleichen das Gesang-  
 Buch in sich fasset erkennen, denen selben absagen und sich bessern wollen,  
 da die Brüder-Busse sonst in einer totalen Veränderung des ganzen Men-  
 schens besteht, so solten sie auch hier besondere Kennzeichen derselben bli-  
 cken lassen, ja da sie sonst über geringe Sachen grosse Buß- und Danck-  
 Feste verordnen, so solten sie hier billig ein Jubiläum halten.

cc) Wenn man es sonst mit einem halten will, so zeigt man sich densel-  
 ben auch gefällig: hier aber feinden die Brüder die Evangelische Kirche auf  
 alle Weise an, mit der sie doch Gemeinschaft suchen, wer solte nicht dar-  
 aus schließen, daß sie es nur um ihres Eigen-Nutzes willen thun, nemlich  
 unsere privilegia zu genießen.

dd) Die Brüder werden oft mit Blindheit und Dummheit geschlagen,  
 daß sie wider Willen ihre Sünde offenbahren müssen, damit man sie recht  
 kennen lerne.

ee) Da die Brüder so viel Prahlens machen von ihrer Kirchen-Zucht,  
 so

ferer Kirche annehmen / und überhaupt auf bessere Gedanken sich möchten bringen lassen. So aber bleiben es Leute / deren Sinnen die falsche Schlange verrückt hat von der Einfalt in Christo. ff) Daher muß man sich billig wundern / daß in Thüringen / unsern lieben Vaterlande / wo das Licht der Wahrheit bisher noch immer am reinsten gestrahlet / gg) Leute gefunden werden / die

so wünsche ihnen, daß sie ihre Herzen der Zucht der Wahrheit unterwerfen, und der Lügen nicht weiter folgen mögen.

ff) Hier trifft ein, was Paulus I. Cor. II. schreibt: ich fürchte, daß nicht wie die Schlange --- also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfalt in Christo, denn das ist der rechte Herrenhuthische Charakter indem es sind überkluge und verrückte Sinnen, die der Herrenhuthischen Bosheit beypflichten.

gg) Die Thüringischen Herren Theologi haben seit der Reformation Lutheri über dem Kleinode der Evangelischen Wahrheit allzeit treulich gehalten, und dasselbe wider die Feinde des Evangelii tapffer vertheidiget. Es zeigen davon nicht nur in vorigen Zeiten die Interimistischen, Adiaphoristischen, Syncretistischen und Crypto-Calvinistischen Unruhen; sondern es haben auch besagte Herren Theologi des werthen Thüringer Landes, die in neuerer Zeit entstandene Indifferentistische, Syncretistische, Terministische, Chiliaistische und Pietistische Schwärmerereyen glücklich entdeckt, und mit besondern Muth und Freudigkeit verworffen. Erfurt die Hauptstadt dieses Landes, hat das scheinheilige Ubel des Pietistischen Unfugs, sich so wohl beym Anfange desselben, durch Auswerffung derer neuen Propheten von Halfe geschafft, als auch noch vor wenig Jahren ein solch fremddes Joch abgeschüttelt und also den Lauff des reinen Evangelii unter denen die sich mit Ernst dazu bekennen, unverrückt erhalten. Gott hat auch an einem und dem andern Orte, wo der unruhige Schwärm-Geist hat wollen einreißen, Männer erwecket, die die Lücken verjämnet, und der Gemeine Gottes wieder Ruhe geschafft. Und obwohl vor weniger Zeit auf einer, zu Ausbreitung der Reformation, vor theuresten Zweigen des Ernestinischen Sachsen-Hauses sorgfältigst angelegten und daher allzeit besonders gefeg-

die einer so gefährlichen Kezerey beypflichten. Hieber

gehö-  
 neten Academie, ein scheinheiliges Unglück hat wollen einreissen; so hat  
 es doch bey widerstandener hohen Vorsorge der jetzt lebenden höchst cheu-  
 reffen Regenten, so über diese hohe Schule Thüringer Landes zu gebie-  
 ten haben, der Satan nicht dahin bringen können, wohin er anfänglich ge-  
 dacht. Gott lasse den Ernestinischen Segen derer grossen Thre-  
 Fürsten, denen wir die Reformation zu danken haben, auf ihren  
 höchst cheureffen Nachkommen ewig ruhen! so wird ihr Thü-  
 ringen als ein Garten Gottes noch ferner grünen und sein Ge-  
 filde wird allzeit lustig stehen, es wird auch an treuen Arbeitern  
 in diesem Weinberge niem als fehlen. Damit ich aber der gegenwär-  
 tigen Sache näher komme, so haben die theuresten Lehrer in Thüringen Wi-  
 gandus, Heshufius, Coelestinus, und Kirchnerus, der Orthodoxen Kirche  
 schon zu ihren Zeiten nicht einen geringen Dienst gethan, als sie die auf Cal-  
 vinistischen Schlamm und Trübsand gebauete Grund-veste der Witten-  
 bergischen Theologisten, nemlich des Crucigers, Möllers und Pezels re-  
 furirt, und den dahmahligen Crypto-Calvinismus entdecket, denn da ha-  
 ben sie nicht allein ihren schädlichen Syncretismus mit denen Calvinisten ver-  
 worffen; sondern auch die mit denen Böhmischen Brüdern, die es allzeit  
 lieber mit Calvino als dem Luthero gehalten, getroffene Conspiration und  
 Verrätherey zu Schanden gemacht. Daß also die Herren Tübinger gar  
 nicht Ursache haben sich auf der damahligen Wittenberger ihre an. 1573.  
 mit den Brüdern gemachte Conjunction zu beruffen, wo sie sich nicht zu-  
 gleich wollen des Crypto-Calvinismi von neuen verdächtig machen, als wel-  
 cher eben die Ursache mit an die Hand giebt, warum man die Brüder da-  
 mahls als Religions-Verwandte aufnehmen wollen. Und gewiß, wenn  
 man der Herren Tübinger ihre bisherige Aufführung betrachtet, so fehlet nicht  
 viel, daß sie nicht vor eben diejenigen könnten angesehen werden, deraeleichen  
 in vorigen Zeiten die Crypto Calvinisten gewesen, indem sie nicht etwa  
 uns durch ihr ausgegeben Bedencken mit denen Brüdern zu Herrenhuth,  
 wie vor dem, die Crypto-Calvinisten mit denen Böhmischen Brüdern; son-  
 dern noch vor wenig Jahren, so gar mit der sämtlichen falsch-Reformirten  
 Kirche durch das unzeitige Unions-Werck eine schädliche Vereiniung  
 machen wollen. Inzwischen, da die Herrenhuthische Bruderschaft jetzt in  
 Tübingen so wohl, als auch zu Straßund ihren Anhang hat, so ist doch ge-  
 gen

gehören auffer Streit die tabelsüchtigen Hymnömastiges in Nordhausen / hh) welche nicht allein nach dem Zeug-

genwärtiger Zeit in Thüringen kein einiger rechtschaffener Theologus; denn die Nordhäußischen Theologisten gehören in diese Classe nicht, welcher dieser Bruderschaft solte beypflichten, oder dieselbe auch nur in geringsten zu excusiren, sich solte gefallen lassen: Denn obwohl vor einiger Zeit ein sonst wohlbenamhter Theologus auf der Acad. Jena sich so weit hintergehen lassen, daß er so lange als ihm ein vornehmer Bruder *Cour* gemacht, die Herrenhuthischen Anstalten gelobet, und so gar schriftlich approbiret, ob er wohl nicht gemeynet, daß es die dürfftigen Brüder sich so gleich würden zu Ruhe machen, und seinen Brieff zum Druck befördern, so hat er doch hernach sein Urtheil selbst retrahiret, und das Herrenhuthische Unwesen verdammet.

hh) Daß es leichter sey etwas Unbesonnenes anzugeben, als vor der vernünftigen Welt solches zu justificiren und rechtmäßig anzuführen, selbiges bezeuget die bekannte Lieder-Sache in der Reichs-Stadt Nordhausen. Es haben zwar die Ausgeber des neuen Gesang-Buches zu einer neuen Lieder-Controvers einen unbesonnenen Anfang gemacht; da sie aber ihre Sache nun auf eine Christl. und vernünftige Art sollen rechtfertigen, so bleiben sie auf allen Seiten stecken und werden vor der Evangelischen Christenheit zu Schanden. Und wie will sich doch eine so offenbare Unrichtigkeit, die mit dem neuen Gesang-Buche vorgegangen, rechtfertigen lassen, da die Herren Ausgeber nicht einen, sondern 6. sehr norable Fehler begangen.

1) Haben sie viele wohlbewehrte und von der Evangelischen Kirche so wohl überhäupt, als von jeder Gemeine insonderheit recipirte und gleichsam *canonisirte* Lieder Lutheri und anderer Theologen, die sich vor andern um die Gemeine Gottes verdient gemacht aussen gelassen. 2) Haben sie viele, dem gemeinen Mann duncle und unverständige, wie denn auch anstößige Lieder z. B. Höchster Priester der du ic. Jesu hilf siegen ic. Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder, mein Geist sucht seinen Ursprung wieder ic. Zu grosser Aergerniß der Rechtgläubigen, denen das reine Evangelium lieb ist, eingerucket. 3) Haben sie über die ausgelassenen Lieder Lutheri so wohl, als anderer Gottseligen Verfasser ein höchst schändes und unverantwortliches Urtheil in der

Zeugniß der vollständigen Historisch-Theologischen Nach-

Vorrede gefällt, als ob es schlechte und umschmackhafte Lieder wären. 4. Haben sie die wenigen alten Lieder, denen sie noch im neuen Lieder-Buche einen Platz gegönnet, nur deswegen beybehalten, weil sie *pro tempore* noch keine besseren in ihren Lieders-Vorrathe gehabt, wie gleichfals die Vorrede melder. 5) Haben sie die mit guten Fleiß von dem vorigen Ausgeber *Demelio* verfertigte und dem alten Gesang-Buche *prämittirte* Nachricht von denen Autoren so wohl, als die denen Liedern selbst beygefügte Nahmen, weggelassen, daß also anstößige und gefährliche Gesänge um so viel eher sich in den finstern Buche verbergen können. 6) Haben sie, wie nicht etwa nur *rumor*, sondern *fama* lauter, mit Zwang und Drohung eigenthätig das Werck ausführen wollen.

Es unterstehen sich zwar die Herren Complices wider ihren öffentlichen Gegner den Palaeologum Philhymnum in einer besondern Zuschrift an die Nordhäusische Bürgerschaft zu verantworten, wer aber das scriptum liest, muß bekennen, daß es nur so etwas gesagt ist.

1) Sie sagen: (a) wir hatten ja kein Gesang-Buch in der Evangelischen Kirche, daß denen übrigen zum Muster und Modell vorgeleget sey; allein es ist auch keines in besagter Kirche vorhanden, das so elend und *miserabel* ausseheth, als der Herren Nordhäuser ihres, denn so schlimm es die Herren Hallenser gemacht; so haben sie doch diejenigen Lieder beh behalten, die bey denen sämtlichen Gemeinen bisher in der Übung und im Brauch gewesen.

2) Sie fragen (b) wer denn die alten Lieder *canonisset*, daß man sie nicht möge abschaffen; da doch die meisten, welche sie ausgemerzet, durch die völlige Uebereinstimmung der Lutherischen Gemeinen *approbiret*, und durch den langen und jederzeit gesegneten Gebrauch, seit der Reformation her, in *praxi* gleichsam *canonisset* worden, so gar, daß man nicht ein Gesang-Buch leicht finden wüde, in welchen die unten specificirten Lieder mangeln solten, welche aber allein in dem Nordhäusischen neuen Lieder-Buche verworffen werden.

3) Die Nordhäuser sprechen (c) weiter: Es sey ja kein Gesang-Buch in unserer Kirche, in welchen diejenigen Lieder alle gesungen würden, welche *Lutherus* verfertiget, daher könnten sie nach

Des

## Nachricht von der Herrenhuthischen Bruderschaft; son-

Belieben die andern auch auslassen; sie sollten aber bedenken, daß es eine andere Verwandniß habe mit denen Liedern Lutheri, die zum gesegneten öffentlichen und allgemeinen Gebrauch der Kirche Gottes, von demsel. Mann sind verfertiget, derselben überreicht und geschencket worden; und denen, welche er in besondern, auch wohl privat-Fällen, zu seiner eigenen Erbauung gemacht, oder sonst auf gewisse Umstände gerichtet, wie zum Exempel das Lied: So treiben wir den zc. Wer die ersten verwerfen und der Kirche Gottes selbige rauben wolte, der würde nicht nur an dem seligen Reformatore, sondern auch an der ganzen Evangelischen Kirche, sich auf das gröblichste versündigen.

4) Sie schwaken (d) weiter: Es sey ja der Lieder-Canon noch nicht geschlossen, derohalben könne man mit denen Liedern nach Gefallen schalten und walten, wie man wolle, alte Lieder auswerfen, und neue an ihre Stelle setzen; allein erkennen die Herren Nordhäuser die Lieder vor was Canonisches, und reden sie selbst von einem Lieder-Canon, so folgt vielmehr, daß sie keine Macht haben, die alten Lieder auszuwerffen, so wenig, als man bey Eröffnung des Neuen Testaments, das alte dürffte in der Kirche Gottes unter die Banck stecken. Desgleichen folgt auch, daß die Herren Nordhäuser alleine nicht Macht haben, neue Lieder in den selbst benannten Canonem derer Evangelischen Gesänge aufzunehmen, wo es nicht die gesamte Kirche placirt.

5) Sie tadeln sodann (e) recht großsprecherisch an dem Philhymno, daß er sich auf das Zeugniß einiger theils noch lebenden, theils seligst verstorbenen, um die Kirche Gottes aber höchst verdienstlichen Lehrer beruffen, und sprechen: Er behelffe sich mit menschlicher *Autorität*; allein ich frage hiemit den unparteyischen Leser, wen hat man doch wohl in einer so wichtigen Sache, die den Bau der Kirchen angehet, mehr zu folgen? solchen theuren Theologis, wie der Philhymnus anführet, wenn er des Schmidii, Carpzovii, Cypriani, Olearii und anderer, die so wohl überhaupt, als besonders in der nöthigen Lieder-Theologie, vor andern eine Erfahrung haben, rühmlich gedendet, oder denen beyden Novarienten in Nordhausen, von denen man noch nichts sonderlichs gehöret, als daß der eine bisher *Privat-Conventiculen* gehalten, der andere aber in die Baumanna-Sale getroffen, und daraus allerley

renhuth/ die auch diesermwegen schon von einer Theolo-

gi-

gen bekanten Lieder beraubet, und mit denen neuen unbekanten überhäufet werden, sie zuletzt der vorigen gar vergäßen, und von denen neuen, auch nicht viel lerneten, welches auch gewiß bey alten Leuten sich ereignen muß; daß also der Bau des Reiches Gottes, welcher bishero bey einfältigen Personen durch die ihnen bekante Lieder, wenn sie sich derselben in verschiedenen Umständen, ja wohl gar auf dem Sterbe-Bette zu ihrem Trost erinnert, sehr wohl von Statten gingen, auf solche Weise nicht wenig gehindert wird.

12) In Betrachtung dessen, gewinnet es denn nun das Ansehn, als hätten (m) die Herren Colligenten, das ganze Werck aus dem pietistischem principio vorgenommen, die Buchstäbliche Erkännniß wohin sie alles dasjenige rechnen, was man von Christenthum auswendig lernet, diese sey eben nicht nütze zur Seligkeit; sondern bisweilen gar schädlich, und da sie gesehen, daß fromme Seelen in der Gemeine, bey dem vorigen guten und ordentlichen singenden Gottesdienst, die Lieder auswendig gelernt, welches bey der mäßigen Zahl des vorigen Gesang-Buches leicht geschehen können, so haben sie, oder wohl gar der Satan, solches nicht weiter leiden können, indem manche Seele auf ihrem Sterbe-Bette mit diesem und jenen kräftigen und tröstlichen Liede gestärket, erhalten, ja in der letzten Todes-Angst erquicket worden.

13) Es ist aber (n) nicht das erste mahl, daß der Satan auf solche Weise die Kirche Gottes angefochten; denn eben gleich vor hundert Jahren kamen die Lobwasserischen Psalmen und derselben Französische Melodien an Tag, und wie von Ungesagten und Glatterhafften jederzeit dasjenige, was neu ist, mit blinder Begierde ergriffen wird; also machten es einige neugierige Theologisten eben so, wie die beyden Herren Nordhäuser, wollten die neuen Stücke in die Kirche einführen, hätten auch lieber gesehen, man hätte zugleich die alten wohlbewährten Gesänge abgeschafft, und an deren Statt die neu-modigen Lieder erwählet; wie man aber damahls den singenden a la moden-Dienst bald überdrüßig worden, also kan es Gott auch bald lassen geschehen, daß Nordhausen seiner aufgedrungenen Kirchen-Mode überdrüßig wird, und dasjeniae wieder suchet, was sein ehrbar und ordentlich stehet, 1. Cor. 14, 40. welches um so viel mehr geschehen möchte, weil sie die neuen Melodien zum

sondern auch nach Beschaffenheit der Haupt-Sache selbst/

schöne Karitäten und schön Spielwerck zum Verkauf gebracht.

6) Sie gestehen (f) selbst ihren prurimum in clarescendi ex re improba, daß sie die Zeit nicht erwarten können, bis man der vernünftigen Welt ihre Thorheit schriftlich entdecket, daher sie den Philhymaum durch das Quercfurthner Zeitungs-Blat ausgesodert, und mit seiner vorhabenden Schrift zu eilen genöthiget, wollen ihn auch durch allerley Hohn-sprechen nöthigen, noch weiter wider sie zu schreiben, mit dem Versprechen, sie wolten ihm nichts schuldig bleiben, sondern auf eines gleichsam zehen antworten; da sie doch bedencken solten, daß es nicht genug sey, so was hin zu schreiben, was einem die verkehrte Eigen-Liebe und der Wohlgefallen, den man an seiner stumpfen Feder hat, einzugeben pfeget. Wie wenig ihre Sache bey der werthen Bürgerschaft Approbation finde, ist daher

7) zu ersehen, daß (g) sie selbst melden: Es sey nur eine kleine Zahl, die sie vor Kinder Gottes preisen, welche an denen neuen Liedern hange, und sich mit selbigen belustige, der grosse Hauffe aber, den sie vor unbelehrte und gottlose Welt-Kinder ausschreyen, sey bis daro ihren neuen Lieder-Buche feind. Es ist auch daher leicht zu schliessen, was sie mit dieser ihrer Zuschrift, welche sie an die sämtliche Bürgerschaft gerichtet, werden ausrichten, indem ihr hochtrabendes und unwilliges Gemüth, gegen dieselbe besonders daraus erhellet,

8) daß (h) sie sich mit Christo und denen Aposteln, den größten Theil der Bürgerschaft aber mit verstockten Jüden und blinden Heyden verglichen, denn Christus, sagen sie, und die Apostel hätten in denen Städten, wo sie das Evangelium geprediget, allezeit den größten Hauffen wider sich gehabt, da sie, meines Erachtens, doch noch wohl wissen denen Heydnischen Städten, welche die Apostel durchwandert, und der lieben Stadt Nordhausen, wo getaupte Christen wohnen, hätten können einen Unterscheid machen.

9) Ubrigens ist (i) die Pietistische Eintheilung derer Einwohner in dieser Stadt mir sehr bedenklich, der Ehre aber einer Christl. Gemeine, wie Nordhausen ist, sehr nachtheilig, man theilet sie in 3. Classen: Die erste Classe, die es nicht mit denen Neulingen hält, und das Gesang-Buch verabscheuet, übrigens aber aus Leuten besteht, an deren Wandel und Betragen sie nichts auszusagen haben, weil sie vermuthlich die neuen Liebes-Christi



**selbst/ mit den greulichen Lieder-Schwärmern zu Her-  
ren-**

Christen an einem aufrichtigen und ungeheuchelten Wesen übertreffen, diese sollen seyn gute natürliche Leute, die zwar einen guten Bürgerlichen Wandel führen, aber doch noch nicht bekehrt und zu Gott kommen. Die andere Classe, die das Lieder-Buch anseindet, soll bestehn aus lauter fleischlichen und gottlosen Leuten, die Gott nicht kennen, noch zu ihm bekehret, sondern ein offenbahr sündliches und ruchloses Leben führen, und diese Sorte soll in Nordhausen den größten Theil ausmachen. Die dritte Classe hingegen, die der Lieder-Neuerung zugethan, ob sie wohl sehr klein, und derselben sehr wenig, so soll sie doch aus lauter Kern-Christen bestehen, die nicht nur von innen und aussen bekehrt und geändert, sondern weil sie ein neues Gesang-Buch haben, auch in einen neuen Leben wandeln.

10) Und also muß (k) jehs das neue Gesang-Buch ein Prüfstein, Regal und Richtschnur seyn von dem Christenthum in Nordhausen, da diejenigen, welchen das Buch nicht anstehet, wenn sie auch noch so einen guten Wandel führen, unbefehrte Welt-Kinder; die es aber loben und ergreifen, ob sie gleich in offenbahrer Ungerechtigkeit leben, bekehrte Leute und gute Kern-Christen seyn sollen, und also müssen die guten Nordhäuser größtentheils ein unbarmherziges Urtheil über sich ergehen lassen, da man ihr Christenthum nicht nach dem Worte Gottes; sondern nach der Begierde eines neuen Gesang-Buches betrüglich abmisst. Ich glaube aber daß unter denen, welche dieses Buch verwerffen, wohl noch mehr aufrichtige Herzen sind, als unter denen Schmarokern, welche solches Menschen zu Gefallen annehmen, von welchen es daher leicht seyn kan, daß sie an Heu- cheley die vorigen weit übertreffen.

11) Endlich (l) postulat non concessio, es wären die in dem streitenden Gesang-Buche lauter gute und unanständige Lieder, gesetzt auch, daß sie, wie sie am Ende ihrer Schrift melden, der Gerhardschen Lieder mehr in dem neuen als alten Buche angeführt; so hätten sie doch die bereits bekantten und mancher andächtigen Seele fast zur Natur gewordenen Kern- und Krafft Lieder wie z. E. das Gerhardsche, O Haupt voll Blut und Wunden zc. nicht sollen aussen lassen, und davor noch zur Zeit unbekantte und der Gemeine unübliche Lieder, obwohl auch von guten Autoren erwöhlet sollen; denn es konte leicht geschehn, daß bey solcher confusion des singenden Gottesdienstes, indem die Leute der vori-  
gen

gischen Facultæt gezüchtigt worden / in allzugenauer  
Con-

zum Theil mehr zum Tanz, als zur Andacht schicken sollen, daß man sich muß lassen vorrücken, es werde ein neues Lied nach der Melodie gesungen, da der Groß-Vater die Groß-Mutter nahm &c.

14) Bey so gestallten Dingen bleibt es nun (o) ausgemacht, daß die Ausgabe des neuen Lieder-Buchs eine Sache ist, dadurch die Evangel. Gemeine in Nordhausen irre gemacht, und der Bau des Reiches Gottes, der sonst aus den ordentlich eingerichteten singenden Gottesdienste zu erwarten, nicht wenig gehindert wird.

Am redlichsten und aufrichtigsten scheint mir noch der gute Herr Bürgermeister zu seyn, denn der redet in seiner vor dem Senat abgelesenen, und hernach gedruckten Rede so, wie es ihm ums Herz ist, und gehet fein einfältig mit der Sprache heraus, wenn er bekennet, daß die Sache wohl ihre Fehler haben könne. Er spricht: wenn ja bey dem Gesang-Buche ein Fehler vorgegangen, so solte man solchen nicht denen beyden Collectoribus, sondern ihme alleine beymessen, wiewohl hier noch auszumachen, ob es unter Menschen angehe, daß einer des andern seine Sünden auf sich nehmen und sich zurechnen lassen könne. Christus, der zum Heylande der Menschen verordnet, hat zwar nach dem Wohlgefallen seines himmlischen Vaters der Menschen Sünde und Fehler auf sich genommen, und vor selbe gebüßet, daß es aber unter Menschen nicht angehe, zeuget die Schrifft, wenn sie spricht: kein Bruder kan den andern erlösen &c. Es ist auch wieder der Praxin des natürlichen und Bürgerlichen Rechtes, da derjenige, welcher gesündigtet, seines Fehlers Schuld, Straffe und Schande tragen muß; es sey denn, daß die Herren Bürgermeister ein ganz besonder Gesez geben; da in Nordhausen ein *Delinquent* vor den andern büßen, und wo jemand *peccet* einen andern zur Straffe dingen und stellen kan, zum wenigsten wird doch der fehlende Theil nicht allzeit der Schande entgehen, dergleichen Ding trauret man aber denen Herren Bürgermeistern von den löbl. Handwerks-Gülden nicht zu, welche es allzeit lieber bey dem alten bewenden lassen, wo ja ein neuer Jure Consulvus neue Geseze machen und einführen wolte. Daher hat man auch das Vertrauen zu solchen weisen Vätern einer Stadt, die fast vor andern noch immer das Lob der alten reutschen Redlichkeit in ihren Sitten und Gewohnheiten gehabt, sie werden über die alten schlechten und rechten, auch nach der Christlichen Einfalt der dazigen redlichen Einwohner  
D  
beson

**Connexion stehen: ja die es noch weit unverantwortlicher**

besonders eingerichteten Lieder treulich und redlich halten, dieses wird sowohl den lieben Vätern der Stadt, als einer redlichen und aufrichtigen Bürgerschaft mehr Lob bringen; als wenn sie mit ihren alten ehrlichen und redlichen teutschen Sitten zugleich die alten Christ-einfältigen Lieder verwechseln, und der neuen Moden-Welt wie in Bürgerlichen also auch in Geistlichen Dingen sich gleich stellen wolten, welches letztere sich zu einem wahren Christenthum gar nicht reimet. Inzwischen da der Herr Bürgermeister gewisser maßen den Fehler erkennet und einseheth, so siehet zu hoffen, es werde die Reue auch bald kommen, ich muß ihn zum wenigsten als einen Politicum vor denen eigentlichen Collectoribus des Gesang-Buches noch loben und entschuldigen. Er giebt zwar zu erkennen, er habe die beyden Pastores zu der Ausgabe inkligiret, und sie haben ihme in dieser Sache folgen müssen; allein, so recht! sind denn diese beyden *Notarios* solche Leute, die um einer fetten Suppe willen, die sie etwa bey dem Sr. Bürgermeister genossen, in der Christlichen Kirche Aergerniß anrichten, und mit Anstoß und Verwirrung vieler redlichen Seelen den Bau des Reiches Gottes hindern, ich glaube, solche Leute nehmen nicht viel, und verläugneten gar die Evangelische Wahrheit, oder suchten sie zum wenigsten nach ihren zeitlichen Interesse zu verfälschen. Wo stehet denn geschrieben, daß man denen Menschen in unbilligen Dingen müßte gefällig werden? Hat der Herr Bürgermeister so etwas von ihnen verlangt, so heist es ja: Man muß Gott mehr gehorchen, als denen Menschen. Es muß aber der gute Herr Bürgermeister andere Leute hiebey noch vor einfältiger als sich selbst ansehn, daß sie nicht mercken solten, warum er den Fehler dieser beyden Prediger so gutherzig auf sich nehmen und seiner Person allein will zugerechnet haben, denn er meynet: man werde solchen an einem Politico ehender excusiren, als wenn er solte auf denen beyden Theologis sitzen bleiben, welchen er aber ex speciali causa solches nicht gönnet, und dieselben als Leute, die noch grosse Dinge aspiriren und Thaten thun wollen, nicht will lassen zu Schanden werden, welches ich ihnen eben nicht wünsche noch gönne.

Damit man sich aber von der Sache um so viel mehr einen deutlichen und vollständigen Begriff mache, und auch diejenigen, welche das neue Gesang-Buch nicht zu Gesichte bekommen, wissen können, was es eigentlich

vor



## Nücher und unerträglich gemacht/ als selbst die Brüder

zu

vor Lieder sind, an welchen sich die Herren Nordhäuser versündigt: so will man nur einige derselben anführen, von welchen man aus Erfahrung weiß, daß sie an allen Orten des Evangelischen Lutherthums von langer Zeit her zum gesegneten Gebrauch bey dem öffentlichen Gottesdienste eingeführet, durchgängig *approb. ret* und gleichsam *canonisiert* worden, daß man daher nicht leicht ein Evangelisch Gesang-Buch finden wird, in welchen die *specificirten* Lieder nicht solten gefunden werden, ob sie gleich die Novatores in ihrem zum öffentl. Nordhäusischen Kirchen-Gebrauch ausgegebenen Lieder-Buche als schlechte und unschmackhafte Lieder verworffen und ausgelassen. Man könnte zwar das ganze Register, so wie es der Herr Philhymnus verfertigt, befügen, es mögen aber dißmahl nur folgende genug seyn, ob sie wohl nicht einmahl die Heiffte der ausgelassenen, und noch dazu beschimpfften Lieder ausmachen, inzwischen aber so lange denen Herren Nordhäusern ein Pfeil und Stachel im Gewissen sind, biß man ihre Ehre gerettet, und selbige in die Gemeine Gottes, welche größtentheils schon nach selben hungert und dürstet, wieder aufgenommen.

**Nöthiges Verzeichniß einiger/ Zeit der Reformation her, durch den gesegneten Gebrauch und die allgemeine praxin der ganzen Evangelischen Kirche und einer jeden Gemeine insonderheit zum öffentlichen Gottesdienst angenommene und gewisser massen canosirten Lieder, wie sie von denen Herren Nordhäusern, nebst noch vielen andern in ihrer Vorrede als schlechte und unschmackhafte verworffen worden.**

Ich Gott erhör mein Seuffzen

Ich Gott thu dich erbarmen

Ich Gott und Herr, wie groß

Ich Gott von Himmel sieh darein

Ich Gott wie manches Herkeleid

Ich was soll ich Sünder machen

Ich wir armen Sünder, unsre

Allein zu dir Herr Jesu Christ

Am Wasserflüssen Babylon

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir

Aus der Tiefen ruffe ich

Aus meines Herzens Grunde

D 2

Brich

zu Herrenhuth, indem sie diejenigen Lieber/ so von bez  
nen

Brich entzwey mein armes Herze  
 Christ der du bist der helle Tag  
 Christe der du bist Tag und Licht  
 Christ fuhr gen Himmel  
 Christ ist erstanden, von der  
 Christ lag in Todes-Banden  
 Christum wir sollen loben schon  
 Christ zum Jordan kam  
 Christus der ist mein Leben  
 Christus der uns selig macht  
 Da Jesus an den Creuze stund  
 Danket dem HErrn, denn er ist  
 Dank sey GOTT in der Höhe  
 Den die Hirten lobeten sehre  
 Der HErr ist mein getreuer Hirt  
 Der Tag der ist so Freuden-reich  
 Dis sind die Heilgen zehn Gebot  
 Durch Adams Fall ist ganz verderbt  
 Ein Kind geborn zu Bethlehem  
 Ein Kindelein so löblich  
 Erbarm dich mein o HErr GOTT  
 Ermuntre dich mein schwacher Geist  
 Erstanden ist der herrliche Tag  
 Erstanden ist der heilige Christ  
 Es ist das Heyl uns kommen her  
 Es spricht der unweisen Mund  
 Freu dich sehr o meine Seele  
 GOTTs Sohn ist kommen  
 GOTT hat das Evangelium  
 GOTT ist mein Heyl, mein Hülf  
 GOTT sey gelobet und gebenedeyet  
 Helfft mir GOTTs Güte preisen  
 HErr GOTT dich loben alle wir  
 HErr GOTT erhalt uns für und für

HErr GOTT nun sey gepreiset  
 HErr Jesu Christ ich weiß gar wohl  
 HErr Jesu Christ meins Lebens L.  
 HErr Jesu Christ wahr Mensch und  
 Herzlich lieb hab ich dich o HErr  
 Herzlich thut mich verlangen  
 Heut sind die lieben Engeln  
 Himunter ist der Sonnenschein  
 Ich danck dir schon, durch deinen  
 Ich ruff zu dir HErr Jesu Christ  
 Ich hab mein Sach GOTT heimg.  
 Ich weiß ein Blümlein hübsch und  
 Jesu Leiden Pein und Todt  
 Jesu du edle Gabe, mich  
 Jesus Christus unser Heyland  
 In dich hab ich gehoffet HErr  
 In dulci júbilo, nun singet, und send  
 Keinen hat GOTT verlassen  
 Komm GOTT Schöpffer Heil. Geist  
 Kommt her zu mir spricht GOTTes  
 Kyrie, GOTT Vater in Ewigkeit  
 Lobet den HErrn, denn er ist sehr  
 Lob sey GOTT in des Himmels Ehron  
 Lobt GOTT ihr Christen allzugleich  
 Lob sey dem Allmächtigen GOTT  
 Machs mit mir Gott nach deiner Güte  
 Meine Seele erhebet den HErrn  
 Mensch wilt du leben seliglich  
 Mir Fried und Freud ich fahr dahin  
 Mitten wir im Leben sind  
 Nun dancket all und bringet Ehr  
 Nun freut euch lieben Christ. g mein  
 Nun GOTT Lob es ist vollbracht  
 Nun laßt uns den Leib begraben  
 Nun



nen Herrenhüthern verstimmet und verfälschet worden/

Nun laß uns Gott den Herren  
 Nun lob mein Seel den Herren  
 O Haupt voll Blut und Wunden  
 O Herre Gott dein Götlich Wort  
 O Jesu Christ meins Lebens Licht  
 O Traurigkeit, O Herzeleid  
 O wir armen Sünder, unsre  
 Singen wir aus Herzens Grund  
 Vater will ich dir geben  
 Vater unser im Himmelreich  
 Berle h uns Frieden genädiglich  
 Von Himmel kam der Engel Schaar

Von Gott will ich nicht lassen  
 War Gott nicht mit uns diese Zeit  
 Warum betrübst du dich mein Herze  
 Was mein Gott will das gescheh  
 Weltlich Ehr und zeitlich Gut  
 Wenn mein Stündlein vorhanden  
 Werde munter mein Gemüthe  
 Wie schön leuchtet der Morgenstern  
 Wir Christen Leut, habn jeso Freud  
 Wir danken dir Herre Jesu Christ  
 Wo Gott der Herre nicht bey uns  
 Wo Gott zum Haus nicht giebt

Wer bey Durchlesung dieser so herrlichen, und von denen Novatoribus dennoch so schändte gehaltenen Lieder, als ob sie schlecht und unschmackhafte wären, nicht zu einem gerechten Eifer wider die heutige Lieder-Veränderung entzündet würde, der müste den sensum Religionis und Geschmack der Evangelischen Wahrheit gänglich verlohren haben. Man hätte freylich solcher mit Unrecht geschimpfften Lieder noch weit mehr können anführen; allem da diese noch lange nicht die Helffte sind, so werden die Adversarii um so viel weniger sich zu beschweren Ursache finden. Inzwischen glaubet man, daß der Herr Philhymnus ihnen gar nicht Unrecht gethan, daß er deren 300. angegeben, denn wenn er zu denen welche im alten Gesang-Buche stehen, und im neuen ausgelassen worden, noch diejenigen hinzu thun wolte, welche seit 50. Jahren her, da das Demetriusische Gesang-Buch edirt, zum allgemeinen öffentlichen Kirchen-Gebrauch auf und angenommen worden; so hätte er die Anzahl der zu einem öffentlichen Kirchen-Gesang-Buche unumgänglich gehörenden Lieder noch ein merkliches vermehren können. Wenn ich aber angeführte Lieder nach dem von den Adversariis selbst an die Hand gegebenen Termino; *canonisierte Lieder* nenne, so mercket ein Verständiger leicht, daß ich es nicht verstehe in sensu eminentissimo, wie man von denen canonschen Büchern heil. Schrift zu thun pfleget; sondern ich nehme es nur in sensu eminentiori, wie die symbolischen Bücher der Lutherischen Kirche pro canone & regula orthodoxae fidei & confessionis erkannt

Den/ gar verworffen/ und in der Vorrede ihres ärger-  
lichen

werden, und darinnen habe ich auch die reinen Lehrer des Evangelii auf mei-  
ner Seiten. Joh. Möllerus ein goitseeliger Lehrer zu Dirschau in Preuss-  
sen, schreibet von diesen Liedern in der Praef. über seine LL. CC. Cant. Eccl.  
Symboli quasi loco haberi possunt, quibus orthodoxi de fide sua coram Deo  
& mundo testantur uno ore, und der alte hochverdiente Herr D. Caspar  
Löschner setzet in der Vorrede des Wittenbergischen Gesang-Buchs ed.  
1713. Gesang-Bücher sind ein Anhang von symbolischen Büchern,  
welche der ganzen Lutherischen und Evangelischen Kirche Lehre  
und Bekännniß darthun, und also billig rein und unverfälschert  
halten werden müssen. Welches canonische und symbolische Vorrecht  
der allgemeinen Evangelischen Gesänge, wenn es die Herren Novatores wol-  
ten auf einen solchen Verstand deuten, wie sie den Hr. Philymnum daher,  
weil er solche Gesänge semi Symbola nennet, einen semi doctum schelten, so  
würde in meinem Herzen dagegen nicht anders dencken als dieses: die heu-  
tigen Lieder-Ketzer sind semi stulti, semi fanatici und minus quam semi docti.  
Wie viel dem Herrn Bürgermeister Unrecht geschehen, wenn er sich bekla-  
get, daß ihn der Autor der vollständigen Nachricht von Herrnhuth, vor  
keinen Gelehrten erkennen wollen, sondern mit unter die Handwercks-Gül-  
den gerechnet, mögen diejenigen urtheilen, die da wissen, daß die Gelehr-  
samkeit nicht in confusione rabulistica, sondern hauptsächlich in der Er-  
kännniß des Wahren und Guten bestehe; wie weit es darinne unser Herr  
Bürgermeister gebracht, läst man dahin gestellt seyn, zum wenigsten zeiget  
die Lieder-Sache, daß man das Wahre und Gute mit denen neuen Liedern  
nicht erwehlet. Am allerdeutlichsten zeigt dieses weisen Mannes Nothe, daß er  
mit der grassirenden Senche der Philadelphischen Zeucheley nicht we-  
nig behaffter. Er palliret vor einen guten Bruder von Herrnhuth, indem  
er pag. 37. derselben Bruder, wie auch aller Fanaticorum Haupt-Princi-  
pium vertheidiget, und mit klaren Worten lehret: man müsse ins Göttl.  
Wesen eindringen, ja man müsse nicht extra zu GÖtt, sondern  
recht in GÖtt hinein kommen, und seines Wesens theilhaftig wer-  
den. Daher er auch die Engels-Brüderschaft, die schon einmahl Nord-  
hausen mit Nicolaitischen Greueln verunreiniget, gewisser maßen wieder  
auf

## Nachen Lieder-Buchs / als schlechte und unschmackhafte geschol-

aufs Tapet bringet, wenn er sich bey der Lieder-Sache pag. 35. als den Haupt-Delinquenten angiebt, und ohne daß man es verlangt, der beyden Theologisten Vergehen über sich nimmt, und zugleich gutwillig mit ihre Straffe und Schande tragen will. Ist denn dieses nicht eben das, was D. Buddeus in seinen Religions-Streitigkeiten Part. I. p. 672. von Engels-Brüdern meldet? Ihr größter und ärgerlicher Irrthum ist dieser, daß sie meynen, es könne ein Mensch in seiner Heiligkeit und Vollkommenheit so weit kommen, daß er anderer Menschen Sünde auf sich nehmen und tragen könnte. Daher wir uns auch nicht wundern, daß der Mann einen andern Glauben haben will, als den Lutherus geprediget, und die Evangelische Kirche zur Zeit der Passauischen, Augspurgischen, und Münsterischen Religions-Befestigungen bekant hat. Lutherus sehet in dem ersten Lutherischen Gesang-Buche de anno 1522. über das Lied Sperari: Es ist das Heyl uns kommen her: Ein Lied von Glauben, gewaltiglich mit Göttl. Schrift verlegt, die Kirche hat es auch bis hieher davor angenommen; allein der wohlhochweis. Bürgermeister spricht: pag. 28. einen solchen Glauben den das Lied vorträger, wolten gerne alle Welt-Kinder haben, man darff eben die guten Werke so sehr nicht niederschlagen. Bey dem Liede: O Herr Gott dem Göttl. Wort, spricht er: wie dunckel, verworren und unzureichend ist doch die Description eines guten Christen von Lutherus gerathen! die übrigen Scoptica über folgende Lieder Lutheri: Ach Gott von Himmel sieh darein, Christ unser Herr zum Jordan kam, Dis sind die Heiligen hehn Gebot, Vater Unser in Himmelreich, Jesus Christus unser Heyland, Nun freut euch lieben Christen gemein, will ich gern verschweigen, wolte Gott wir wären in die Zeiten nicht gerathen. Weil der Herr Bürgermeister ja seine vermeinte Gelehrsamkeit sehen lassen, so menagire er nur diese Lieder, und führe davor, folgende Puncte die in seine Lieder-Sache mit eingeschlagen: ex jure publico aus; ja es nehmen sie die Herren Nordhäuser sämtlich in reiffe Überlegung.

- I. Ob es ohne Nachtheil unserer Religions-Freyheit geschehen könne, daß man diejenigen Lieder, auf welche sich zur Zeit, sowohl des Augspurgischen als Münsterischen Friedens,

gescholten haben. Welchen allen sich noch 2. elende Fe-  
der-

dens, der cultus Evangelico-publicus gegründet, abschaffe;  
oder wohl gar als anstößig verwerffe.

II. Ob Theologi hierinnen einem Jure Consulto, der wohl gar  
aus der tadelsüchtigen Schule des Thomasi kommen, wil-  
lige Folge zu leisten haben.

III. Ob bey solcher Veränderung man bey ereignender An-  
fechtung sich anderer Evangelischen Stände Hülffe und  
Bestandes, wie sonst billig, zu getrösten.

Inzwischen, da nicht allein ein Hochtbl. Ministerium, in einer andern  
Thüringischen Reichs-Stadt, in seinen Thesibus Synodal. den Herren  
Nordhäusern öffentlich widersprochen, sondern auch ein grosser Theologus  
des Ernestinischen Sachsen-Landes, instituto maxime laudabili, dem neuen  
Lieder-Buche ein solches Gesang-Buch entgegen gesetzt, daß sowohl in  
seiner weitläufftigen Vorrede, als Einrichtung der Gesänge, die rechte Ge-  
stalt eines Evangelischen Gesang-Buches zeigt, auch anderer Orten mehr,  
Christl. Gemeinen, vor dem neuen Lieder-Mergerniß, verwahret werden, so  
möchte es auch eben so gut seyn, wenn der Herr Burgemeister seine Feder  
nieder legte, zumahl, wenn die andere Probe seiner Gelehrsamkeit nicht bes-  
ser gerathen sollte als die erste, welche so gar in Verdacht kommen, als ha-  
be sie ein unglückseliger Nachkömmling desjenigen Meister-Kügels ge-  
macht, der den sel. Lutherum öftters zu seiner Zeit tadeln wollen, und da-  
her gar recht von den theuren Vater, als ein überkluger Lieder-Spötter,  
getadelt wird: Das ist der rechte Meister-Kügel, der das Ross im  
Zintern zäumen kan, und rücklings reitet seine Bahn; seiner  
Sack-Pfeiffen Hall ist ihm der allerbeste Schall. Besiehe hievon  
eines vornehmen Theologi Schuz-Schrift, vor Lutheri erbauliche  
Lieder, der frevelhafften Censur eines Nordhäusischen Juristen  
entgegen gesetzt. Schande, daß man in Nordhausen diejenigen Vä-  
ter des sel. Vaters nicht besser achtet, die doch nach dem Zeugniß der  
ganzen Lutherischen Kirche, besonders der Sächsischen Theologen, in der  
Vertheidigung des so werthen Augapffels, vor scripta publica gehalten  
werden. Gott behüte alle wahre Lutheraner vor einen solchen Sinn,  
was

der Helben beygesellen / nehmlich der Jenaische Sophi-  
ste ii) welcher in seinen Thüringischen Nachrichten die  
voll-

was würden die Feinde der Kirchen nicht thun, wenn sie hören sollten, daß  
dieserjenige Lieder, auf welche uns annus ecclesiae regulativus pace Westpha-  
lica constitutus beständig hinweist, von uns selbst verworfen würden.

ii) Daß der Ausgeber der Thüringischen Nachrichten zu denen Neosophis-  
modernis gehöre, und, ob er wohl nichts weniger als Philosophiam Wolf-  
fianam versteht, dennoch mit der neuen Welt ein Wolffianer seyn will, die-  
ses bezeuget eben, dieses sein halbgelehrtes Journal, in welchen er einen  
frommen Seelsorger in Göttingen, so absurd, als leichtfertig perstringiret,  
daß er den sich selbst entleibten M. Suchland gefraget, als ihn bald die  
Seele wollen ausfahren: Ob ihn nicht die Wolffische Philosophie auf ei-  
nen so desperaten Selbst-Mord gebracht? denn da schreibt dieser Histo-  
risch-Philosophische Neuling: Es wäre diese Frage nichts anders, als  
wenn einer in Dreck gefallen, und man ihn fragen wolle: ob nicht die Wolf-  
fische Philosophie daran Schuld sey? Ob ich nun wohl eben nicht sagen  
will, ob zwischen der Wolffischen Philosophie, und zwischen Dreck und  
Koth, eine Connexion sey, so muß ich doch gestehen, daß der Wolffianer ihre  
Harmonia praestabilita, oder ineluctabilis rerum necessitas, einen leicht auf  
desperate Dinge verleiten könne; wie ich denn auch glaube: es würde mit  
dieser Philosophie so weit nicht kommen seyn, wenn sich nicht ein elender  
Hallenser dabey wie Mäuse-Dreck unter den Pfeffer gemenget. Wie  
aber eine Thorheit nahe bey der andern, so nimmt der Jenaische Neosophus  
so gar Herrenhuthische Parthey. Er schreibt: Die Herrenhütter hatten  
sich schon vor dem in Zeugniß der Wahrheit wider den P. Regent hinläng-  
lich verantwortet, was ist aber ihre Antwort? sie schreiben: Niemand ha-  
be sich um den Herrn Grafen zu bekümmern, er handele nach einer ihn  
bewohnenden Freyheit, ihr Refutation ist: Je grösser Narr, je grösser Ke-  
kermacher, die haereticos seyn straffbarer als die haeretici, sie schelten dabey  
so gar die Evangelische Geistlichkeit, und nennen sie eine Theologische Junfft,  
die Theologos als Feder-Fehler bey derselben, das mag wohl eine schöne  
Verantwortung seyn. Besonders will der Sophiste an der vollständigen  
Historisch-Theologischen Nachricht zum Ritter werden, findet aber an der-  
selben nichts auszusetzen, als den Terminum, die Sache soll sich so verhalten.  
Es ist aber zu merken, daß dieser Terminus und Redens-Art nur in Neben-

vollständige Nachricht von Herrenhuth deswegen durchziehet / weil der Autor derselbigen die Neosophiam Wolffianam nicht admiriren wollen; und der fanatische Novelliste / kk) welcher in seinen einfältigen Staats-

Dingen vorfömmt, die sich aber allesamt zugleich mit auf Famam gründen und hat der Verfasser bemeldeter Nachricht, dasjenige, was Fama meldet, hiedurch als ein aufrichtiger Historicus von dem entscheiden wollen, was er selbst gesehen und vernommen, daher er deswegen gar keinen Tadel verdienet. Daß aber Fama, wie sie a rumore zu distinguiren, und ein guter Sophist oder Distinctions-Krämer wissen muß, in historicis nicht gar bey Seit zu setzen ist, so gar auch bey den Jure Consultis eine ausgemachte Sache. Was im übrigen der Jenaische Neosophus und Novitaren-Schmiedt vor ein schlechter Wolffianer sey, erhellet auch daher, daß er seines ersten Sages so gleich vergisset. In gleichen Terminis meldet der Autor der vollständigen Nachricht, soll ein Prediger in Gothaüchen seyn, ein Neosophum sophimaris sui laqueo irretitum! Auch mag nur das ein guter Philosophus seyn, der die Nordhäuser so wohl als Herrenhüther von allen Fehlern los spricht, und doch vorgiebt, man solle sie nicht in eine Brüche werffen. Wie reimet sich doch das, Herr Sophiste? soll man sie nicht in eine Brüche werffen, so müssen sie entweder alle beyde, und zwar ein Theil mehr als der andere, oder doch zum wenigsten der eine Part seine Fehler haben, haben sie beyde oder doch zum wenigsten ein Theil Fehler, wie kan sie denn der Sophiste alle beyde entschuldigen. Gewiß er muß das erste principium in der Philosophie nicht wissen: non potest idem simul esse & non esse, ja, er muß nicht einmahl senlum cummunem haben. O Musa Salax quid vobis cum Fabro inani strepitu arque callosis manibus studia vestra impediende & inquinante! Sollte man nicht diesen Grob-Schmiedt, der ohne dem mit seiner ungeschickten Feder das teursche Ypsilon nicht schreiben kan, zu dem Hinckelbischen Baccalario, dessen er in seinen Nachrichten gedencet, in die Schule schicken.

kk) Der Verfasser des Staats-Cabiners, welcher seine curieuses Geheimnisse aus den öffentlichen Zeitungen holet, und daher besser der nachhincfende Staats-Vote könnte genennet werden, dieser führet sonst auch das Prædirat eines Einnehmers; allein der Herr Einnehmer hat hier entweder nicht recht eingenommen, oder falsche Münze ausgegeben, er schreibt: der  
 Autor

Staats-Cabinet/ über gedachte Nachricht/ bestwegen  
 seine feindseltige Feder schärfset/ weil der Autor derselben  
 mit denen Herrenhuthischen Weissagern zugleich seine  
 verwegene Prophezeung von einer in diesem 1736ten  
 Jahre vorstehenden Fatalität, über die Europäische  
 Reiche/ und gänglichen Verfall der Römischen Monar-  
 chie, verworffen/ nicht weniger auch seinen ganzen  
 Kram, von den bisher ausposauneten Theophrasti-  
 schen Narren-Possen/ niedergeschlagen hat. Gewiß/  
 man ist begierig/ wo die Herrenhüter/samt ihren Vor-  
 setztern/ noch hinaus wollen; allein so weit kommt es/

Da  
 Autor der vollständigen Nachricht stünde in den Gedancken, als geschehe  
 denen Bekennern der Evangelischen Wahrheit im Papstthum ganz recht,  
 daß sie mit allerley Drangsaht beleget würden; da doch die bemeldete Nach-  
 richt nur Speciem facti erzehlet, wie man in Böhmen sich gegen diejenigen  
 verhalte, so von denen Herrenhuthischen Brüdern aufgewiegelt werden, das  
 Band zu verlassen, und sich nach Herrenhuth zu begeben, im übrigen aber  
 mit keiner Eulben an das gedacht, was dem einfältigen Scartisten ohngefehr  
 muß geträumet haben. Besser könnte man den Novellisten beschuldigen,  
 daß er in seiner Scartique von dem Paracello pag. 4-5. it. pag. 14-15,  
 verwegene und verfängliche Dinge geschmieret, welche man aber zu seinen  
 Nachtheil nicht will aufwärmen. Es ist auch gut, wenn der Quarcck an  
 keinen Ort gelanget, wo er zu andern Diensten, wie alle Wahrenburgische  
 Scartiquen, gebraucht wird, damit er der vernünftigen Welt nur recht zu  
 Gesichte komme, sonst möchte der Verfasser dabey nicht allzeit gerathen  
 seyn, wo ihm nicht seine exorbitante Phantasie, wie man höret, zugleich mit  
 entschuldiget. Er phantastiret in Theologicis, wenn er des Theophrasti Pro-  
 phezeungen vor lauter Evangelia ausgiebt. Er phantastiret in Politicis,  
 schreibt einmahl von einem besondern Arcano politico, und meldet hernach:  
 es sey eben kein arcanum, sondern bestehe nur aus moralischen Anmerkun-  
 gen. Er phantastiret in Physicis; weil niemand seine aufgewärmte Fabel  
 von der Johanna Papilla glauben will, so sollen die Steine davon zeigen, die

Da man / in diesen Arianischen Zeiten / 11) Gottes Wort verachtet / die Symbola der wahren Kirchen hind- an setzet / das Ministerium verkleinert / den Gebrauch der Sacramenten tadelt / den äußerlichen Gottesdienst gering hält / alle gute Ordnungen verlästet / mit seinem Eigensinn über alles herfähret / sich klüger achtet als andere Leute / den Splitter in seines Nächsten Auge zwar siehet / aber seinen Balken nicht erkennet.

er ohngefehr auf der Gassen funden. Er phantaziret in literariis, bietet der gelehrten Welt einen alten Tröster vor 200. Rthl. an, weil der Nahme Lutherus drein geschrieben, ob ihn wohl die frische Dinte und neue Feder ver-räth. Er phantaziret mit vermeinten couriosis, besitzet ein kostbares Münz- Cabinet vor 300. Rthl. welches aber seinen Bestandniß nach nur aus Zin- nern und Bleiern Sorten besteht. Er phantaziret ex domo & ex ipso to- ro, wenn er die betastete Keuschheit seiner Autoræ in Cabinet abbildet, und im Inferniten sich selbst als einen verstellten Mosen abmahlet, sollte man ihn nicht das prædicat beylegen, daß Meresius dem Comenio, der eben so ein Scribente gewesen, mit rechte gegeben? da er ihn nennet einen Phanta- sten in Folio, vid. Antirheticum pag. 36. da mögen sich nun die Herren- hütler gratuliren, daß sie so treffliche Verfechter ihrer Religion bekommen.

11) Seculum hoc Arianum quam ferax sit Iohu fanatici, kan man auch daher abnehmen, daß dergleichen Leute fast aller Orien rum vagiren, und sowohl durch falsche Lehre, als Verachtung guter Ordnung, in Christl. Kirche Uergerniß anrichten. Ich will hier nicht gedencen des allzubes- kannen Schwarm-Geistes des Luchtfelds, der herum laufft, an den Stras- sen und Gassen prediget, ja wohl gar bey öffentlichen Gottesdienst den Pres- digern auf der Cankel widerspricht; sondern ich gedencke, daß nur neulich noch an einem bekannten Orte, nahe bey der alten Sachsenburg, derglei- chen Ir-Geist in das Gottes-Haus, während der Kirch-Versammlung ge- lauffen kommen, auf die Cankel gestiegen, und seiner Art nach, Busse zu- predigen angefangen, auch mit seinen wunderlichen Vortrag ehe nicht auf- gehöret, biß man ihn bey dem Arme gefaßt, und mit Gewalt herunter ge- führet. Kan wohl der Gott der Ordnung daran gefallen haben, der da spricht; Es soll unter euch alles ordentlich zugehen,

APPEN-

APPENDIX

de Apostolatu Fanaticorum moderno.

**D**wohl Christl. Potentaten recht und wohl thun, wenn sie in den Landen und Orten, die ihnen unter denen Heyden zugehören, Evangelische Prediger halten, damit diese Völker, von denen sie, durch ihre angelegte Commercica, leibliche Güter empfangen, davor ihr Geistliches erndten; so ist es doch weit gefehlet, wenn die Neulinge ihre Missionarios zu Aposteln machen, wie denn der Nahime Missionarius selbst, dem Wort Vermehro aufgehöret, nachdem die Kirche Gottes bereits durch Christum und seine Apostel gepflanzet worden, war also nur üblich und nöthig in Ecclesia plantanda. Wolte Gott in Ecclesia plantata neue Apostel haben, so würde er sie auch dazu, wie vordem, ausserordentlich beruffen, sie mit allerley Wunder Gaben, und dem besonders hiezu benöthigten dono linguarum ausrüsten. Wenn auch die Heil. Schrift so vielmahls vor denen falschen Aposteln künftiger Zeit warnet, so scheint es, als ob sie besonders auf eine Zeit deute, da man werde dieses Apostel-Unt von neuen affectiren, und durch den Schein desselben, einfältige Seelen irre machen. Wer wolte sich nicht wundern, wenn die Herrenhütter Land und Wasser umziehen, der Jünger viel zu machen? möchte es nicht fast einen Schein besonderer Frömmigkeit geben? wenn dieselben rühmen, daß sie nicht allein unter die Finnen, Lappen und Letten reisen, das Evangelium zu predigen; sondern auch sich nach Guinea, Pensylvanien und noch weiter wagen, daselbst Christum zu predigen; besonders, wenn man dasjenige glauben will, was sie vorgeben: daß sie in einem Viertel Jahr alle fremde Sprachen begriffen, ob sie gleich die einfältigsten Leute, und als schlechte Handwerker und Tagelöhner weggehen. So einen besondern Schein der Heiligkeit dieses giebr, so kan ich doch nicht läugnen, daß ich es vor eine besondere Providenz des allweisen Gottes ansehe, da er

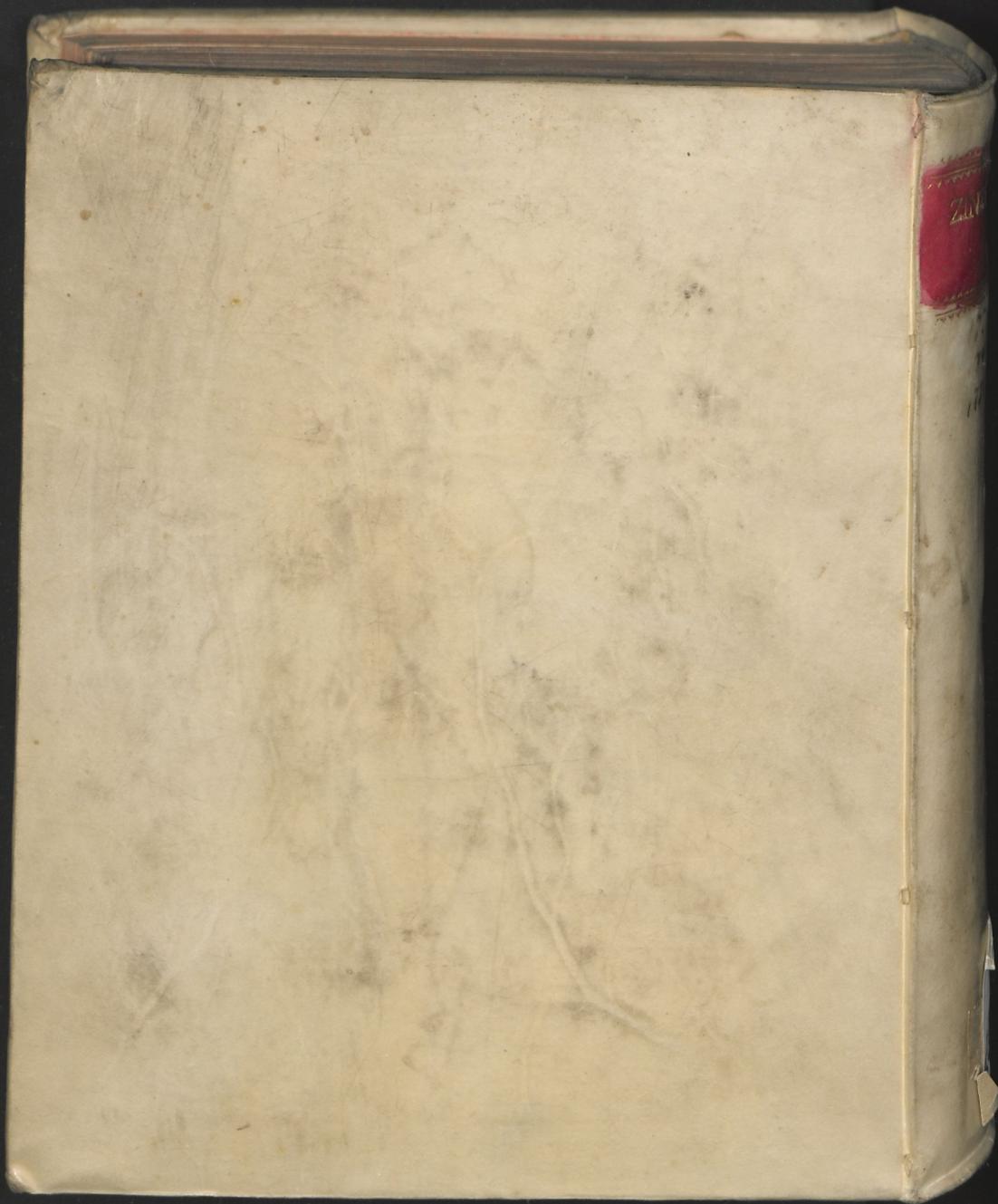
in der nunmehr gepflanzten und auf Erden ziemlich ausgebreiteten Gemeine Christi, es so geordnet, daß die Prediger nicht sollen herum lauffen, und von einem Orte zum andern gehen; sondern ein jeder bey seinen Veruff seinen besondern Ort und Gemeine bekommt, an welcher er zu bauen und zu bessern genug findet. Zu dem Ende haben die heil. Apostel schon in der ersten Kirche Bischöffe über die Gemeinen verordnet, denenselben gewisse leges vorgeschrieben, wie sie sich in ihrem aufgelegtem Amt und Stande zu verhalten; da sie hingegen von dem Apostel-Amt, das in künfftigen Zeiten etwa solte in der Kirche fortrehren, keinen solchen Unterricht gegeben. Daher glaube ich gänglich, daß es mit die neuen Apostel gegenwärtiger Zeit angehe, wenn es heisset: Ich sandte sie nicht, noch lieffen sie zc. Nicht weniger ist auch bedenklich, daß diejenige, welche solch neu Apostel-Amt affectiren, gemeinlich auch in der reinen Lehre nicht gar zu richtig sind. J. C. dessen kan uns dienen, ein in Thüringen bisher herum schweiffender und disfalls bekannt wordener greulicher Fanaticus, Johann Christ. Ladenbach, aus dem Magdeburgischen gebürtig, dieser giebt vor, wie ich selbst von ihm, in Gegenwart noch eines Theologi, vernommen: Er sey von Gott gesandt, das Jüdische Volk zu befehren, und zwar, so habe er dazu ganz ausserordentlichen Befehl, indem ihm die Heil. Dreyfaltigkeit leibhaftig erschienen; Gott der Vater in Gestalt eines alten Mannes, Gott der Sohn in Gestalt eines Jünglings, und Gott der Heil. Geist in Gestalt eines Weibes, und dieser habe gegenwärtiger Zeit besonders sein Werk in den Weibern, indem er sie recht aufdecke, denn so lauteten die Worte des Fanatici und greulichen Enthusiasten, welcher auch sich nach seinen Geständniß nicht entblödet, vor eines gewissen Potentaten Gemahlin zu gehen, und ihr den Spruch vorzuhalten Gen. iii. Des Weibes Saame soll der Schlangen zc. mit beygefügter Erklärung, der Spruch handele von ihr, und sie sey verbunden, den Durchbruch des Weiber-Evangellii zu befördern, auch ihn in seinem Vorhaben, das

Das er mit den Jüden hätte, zu unterstützen, denn wenn er sollte was ausrichten, so müsse er erst die Hohen in der Welt auf seine Seite haben. Ja dieser Thor gieng so weit, daß er verschiedene Sprüche sac. sanctæ auf sich selbst deutete. J. G. El. 52. Siehe, mein Knecht wird weislich thun &c. auch seinen Namen in der Schrift suchte, weil an einem Orte stünde Lade, am andern Bach; wie er denn auch ein Packet Briefe hervor brachte, welche ihm so wohl Lutherische als Reformirte Pietisten, besonders in der Schweiz, mitgetheilet, und sein Vorhaben approbiret. Er rühmete auch das gute Vernehmen und Verstandniß mit den Prof Callenberg in Halle, welcher gleichfalls ein Seminarium angerichtet von Studiosis, die denen Jüden müssen nachlauffen, und sie zu der Pietistischen Gemeine führen; wie klüglich aber derselbe seine Sachen einrichte, ist daher zu schliessen, daß seine Missionarii vor einiger Zeit zu Prag arrestiret worden. Das Wort der Predigt ist denen Jüden nahe genug kommen, zur Zeit Christi und seiner Apostel, trifft sie auch noch jezo, da sie sich mehrentheils in Christl. Landen aufhalten; Es unterlassen auch nicht Gottselige Lehrer, an den Orten, wo Jüden sind, noch immer das ihrige zu ihrer Bekehrung beyzutragen, ob sie ihnen gleich nicht nachlauffen, und bey ihrer Verstockung das Kleinod vor die Hunde, und die Perle vor die Säue werffen; Daher ich in Absicht, da die Heuchler dieser Zeit sich mit allerhand Pharisäischen Schein-Wercken groß machen, mit den Worten des unvergleichlichen Theologi, der die Gotthältsche Kirchen-Historie mit solchem Judicio und apparatu außerlesener Zeugnisse verfertiget, daß es ihm nicht leicht ein Pietist wird nachthun, in Gottes Namen schliesse: P. 134. Docuit eventus, nullum opus vere bonum a novatoribus eorumque liberis perfici, quod viri sine pompa pii ac orthodoxi non faciant nullum peccatum omitti, quod ipsi non devitent.









19  
18  
17  
16  
15  
14  
13  
12  
11  
10  
9  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

<sup>4</sup>  
Neu-eröffneter

# Schau-Blatz

Der  
Brüder zu Berrenbuth,  
mit ihren  
Adhaerenten in Thüringen,  
Besonders in der  
Kaysrl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen,

Da das  
Neue Lieder-Buch  
bisher Irrung und Zwietracht erregt,  
Woben sich zugleich  
Loco Appendicis

Ein in Thüringen bisher herumschweifender greulicher  
Fanaticus und Enthusiast

präsentiret,  
Der auf eine sonderbare Art und Weise die Jüden bekehren will,  
ans Licht gestellet

und  
Mit beygefügtten Orthodoxen Anmerkungen zu einer  
höchstnöthigen Vorsicht und Prüfung versehen

von  
Kinem Liebhaber des reinen Evangelii und Freunde  
der gesunden Theologie.

Gedruckt den 15. Sept. Anno 1736.

10770